Die deutsche Republik und der "Simplicissimus" (eine Gegenüberstellung)

Autor(en): **Fernau, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **18 (1917)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

rumänisch-nationalen Zwecken dienen. Ich möchte noch hinzufügen, dass die rumänische Kultur in Siebenbürgen nicht ein Kind der Neuzeit ist. Sie hat mit der Druckerei angefangen, die der Fürst Georg Rákóczi I. (1630—1648) errichtete. Er führte die lateinischen Buchstaben in ihren Büchern ein, ließ die Bibel ins Rumänische übersetzen, ließ rumänische Schulbücher drucken und die altslavische Sprache ihres Gottesdienstes mit der rumänischen vertauschen. Somit ertönte das erste liebliche Lallen des rumänischen Säuglings aus Kissen, die von ungarischer Hand gewiegt worden sind.

Vor Ausbruch des Krieges haben zwischen den Führern der rumänisch-nationalen Opposition und dem Ministerpräsidenten Graf Tisza Verhandlungen stattgefunden, die vom Krieg unterbrochen worden sind. Sie haben in vielen Punkten zur Verständigung geführt, die nur an der wichtigen Frage der rumänischen Universität scheiterte. Hoffentlich wird der zerrissene Faden nach dem Krieg wieder aufgenommen und bis zur gegenseitigen Zufriedenheit weiter gesponnen werden.

Das muss geschehen, denn alle drei Nationalitäten haben ihre eigene entwicklungsfähige Kultur, die nebeneinander stehen und ineinander eingegriffen haben. Sie müssen alle weiter gedeihen und Brücken zwischen drei Nationen schlagen. Sie müssen helfen, allen Hass unter ihnen zu beseitigen.

Von Hass wird in der letzten Zeit viel zu viel gesprochen. Im Volk existiert er überhaupt nicht in dem Maße, wie es manche Politiker haben möchten. Erst der Krieg, den wir jetzt erleben, hat diese schlimme Saat hochwachsen lassen. Der eroberungslustige Angriff Rumäniens auf unser Vaterland und sein Rückschlag auf den Angreifer wird gewiss auf beiden Seiten der Ausgangspunkt von vielen bösen Gefühlen werden. Eine Nacht von Jahren wird kommen und gehen, bis diese heissglühende Glut zu kalter, grauer Asche verglimmt. Aber die warmen Sonnenstrahlen, die gemeinschaftliche Arbeit der drei Nationen Siebenbürgens, werden den Nebel durchbrechen.

BUDAPEST-DAVOS-PLATZ J. KOLLARITS

□□□

DIE DEUTSCHE REPUBLIK UND DER „SIMPLICISSIMUS“

(EINE GEGENÜBERSTELLUNG.)

Wir erhalten nachstehende Zuschrift, der wir gern Raum geben:

Die Münchener satirische Wochenschrift *Simplicissimus* war vor dem Kriege der Stolz der deutschen Zeitschriftenliteratur und die stille Freude aller deutschen Demokraten. Unerschrocken bekämpfte sie mit Pinsel und Feder die Schwächen und Gefahren des imperialistisch-militaristischen Regimes in Deutschland. Als mutiger Vertreter der demokratisch-weltbürgerlichen Idee, als geschworener Feind des „persönlichen Regiments“ lebte der *Simplicissimus* in beständiger Fehde mit den Behörden seines Landes; seine Redaktoren saßen oft und lange für ihre Kühnheit im Gefängnis und erfreuten sich der Sympathien aller freidenkenden Menschen des In- und Auslandes.

Seit Kriegsbeginn hat der *Simplicissimus* total „umgelernt“ und der Volksmund taufte ihn treffend „Simpel“. Vor die Alternative gestellt: Friss Vogel oder stirb! hat der *Simpel* untertänigst alles gefressen, was ihm die Regierung des „heimtückisch überfallenen“ Vaterlandes vorsetzte. Seine demokratisch-revolutionäre Satire wurde imperialistisch, kaisertreu, allgemein geistlos und völkerverhetzend. Wenn einst die Stunde der deutschen Demokratie schlagen wird, dann werden alle fortschrittlich gesinnten Deutschen diese Elaborate in den Abgrund der Hölle wünschen, denn sie sind unabwaschbare Schandflecken am wahren Deutschtum.

Dieser *Simpel* veröffentlicht in seiner Nummer vom 8. Mai 1917 einen „Witz" über die „Gründung der deutschen Republik". Es heißt dort, zwei aus Paris eingetroffene Herren mit deutschen Namen hätten in der Schweiz „kaltblütig" die deutsche Republik erklärt. Folgt eine Verleumdung meiner Person, die zwar nicht mit Namen genannt, aber doch klar angedeutet ist. In ebenso geistloser als bewusst verleumderischer Weise leistet sich der *Simpel* eine Bewitzelung meiner schriftstellerischen Tätigkeit aus der Zeit vor dem Kriege und fährt dann fort: „Der großen französischen Republik ist zur Mitarbeit dieses Herrn zu gratulieren. Möge sie die Liquidation seiner Proklamierungsspesen (der deutschen Republik) weitherzig bewilligen!"

Das mag der *Simpel* vielleicht für eine geistreiche Lächerlichmachung halten; in Wahrheit gibt er damit denen recht, die da behaupten, die deutschen Geisteswaffen seien seit Kriegsbeginn genau so tückisch-feig wie die Giftgase, mit denen die deutsche Kriegführung universelle Berühmtheit erlangt hat.

Damals, als der *Simplicissimus* noch demokratische und sogar republikanische Ideen hatte (haben durfte), wäre er wahrscheinlich der erste gewesen, der sich über die Ärmlichkeit und niedrige Gesinnung solcher „Witze" empört hätte. Heute aber ist er (intellektuell und materiell) so unfrei, dass er seine Kaisertreue mit der Bewitzelung von republikanischen Dingen beweisen muss, die in Wahrheit gar nicht existieren.

Ein Kind begreift in der Tat, dass man in der Schweiz keine deutsche Republik „gründen" kann. Weder ich, noch meines Wissens irgendein in der Schweiz lebender deutscher Demokrat ist jemals auf die kindische Idee gekommen, (in der Schweiz) „die Gründung der deutschen Republik" zu proklamieren. Aber der *Simpel* hat alte Sünden abzubüßen; in seinem Eifer „höheren Orts" die rechte Gesinnungstüchtigkeit herauszubeißen, wird er kaiserlicher als der Kaiser und zieht gegen selbstgemachte Gespenster zu Felde.

Zur Erbauung der Zeitgenossen und zur Illustration der Begriffe „Umfall" und „Renegatentum" sei hier ein Bild veröffentlicht, das sich in der Nummer vom 20. Januar 1907 des *Simplicissimus* befindet.

Die Sonne geht jetzt im Westen auf,
Willst du noch einmal was taugen,
Michel, wach auf!
Reib dir den Dreck aus den Augen!

Dieses (und so manches andere) Bild des damaligen *Simplicissimus* in Vergleich gestellt mit seinen Produktionen seit Kriegsausbruch spricht Bände über das, was man im allgemeinen deutsche Servilität und im besondern literarische Geschäftstüchtigkeit genannt hat.

Vielleicht kennt die Redaktion des *Simplicissimus* noch so etwas wie Schamgefühl. Vielleicht also nimmt sie davon Abstand, ihre demokratisch-republikanische Idee von ehedem noch weiterhin so zynisch zu bespucken, wie dies in dem eingangs erwähnten „Witz" geschehen ist. Im anderen Fall wäre es angebracht, durch die Veröffentlichung einer ganzen Serie von *Simplicissimus*bildern und -reimen aus der Zeit vor dem Kriege den Herren zu Gemüte zu führen, dass sie die Sache des deutschen Volkes verraten und als Renegaten nicht das Recht haben, diejenigen durch den Schmutz zu ziehen, die ihren Ideen von gestern treu geblieben sind.

ZÜRICH, im Mai 1917 HERMANN FERNAU

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat Bleicherweg 13. — Telephon 77 50.